

# Apsaras im indischen Tanz

von **Shahrazad C. Diallo-Huisman**

Wer bei Google „Apsara Indian dance“ eingibt, kommt auf knapp eine halbe Million Links. Trotzdem scheint der Begriff hier so gut wie unbekannt zu sein. Höchste Zeit, daran etwas zu ändern!

Frühes 12. Jahrhundert, Sandstein Statue einer Apsara in TRIBHANGA POSE aus Uttar-Pradesh, Indien (85.1 cm) Versprochene Schenkung von Florence & Herbert Irving (L 1993.88.2) Metropolitan Museum of Art, NYC. Bildquelle: Wikipedia



**Was ist eine Apsara?** Sie ist eine himmlische Tänzerin, eine Nymphe, sie ist das schönste weibliche Wesen, das man sich vorstellen kann. Sie ist die Geheimwaffe des vedischen Gottes Indra, eine schillernde Gestalt, die, sich zwischen Himmel und Erde tanzend, mit Königen, Heiligen und Göttern verbindet. Sie verkörpert das Idealbild der indischen Frau in allen Formen der indischen Kunst. Ursprünglich symbolisiert das Elixier des Lebens: das Wasser.

## Ursprung und Bedeutung der Name

Zwischen 3000 und 1500 Jahren vor unserer Zeitrechnung entstanden die Veden, heilige Schriften, geschrieben von den sgn. Rishis, die gleichzeitig stark und weise sein wollten. Nachdem sie die Kampfkünste meisterten, widmeten sie sich der Askese und Meditation. Im Rig Veda offenbarten sie ihre göttliche Visionen, sangen Hymnen zu Ehren aller kosmischen Phänomene, welche sie mit der Zeit mit menschlichen Eigenschaften ausstatteten. So personifizierten sie die Sonne, die Morgenröte, die Erde, die Planeten, das Feuer, den Wind, usw.

Das Sanskrit Wort für „Apsara“ ist „Apsarasa“. Es erklärt sich selbst aus den zwei darin enthaltenen Begriffen „Apah“ (Wasser) und „Sarasah“ (Reservoir). Angezogen von der Wärme der Sonne steigt das Wasser in Form von Nebeln und Wolken gen Himmel empor. Die sich ständig verändernden Formen, bestrahlt von Mondlicht, farbenreichen Sonnenauf- und Untergängen, gelegentlichen Blitzen und Regenbögen, tänzeln durch die Lüfte, ihre kostbare, lebensspendenden Tropfen des Süßwassers mit sich tragend und verteilend. Regentropfen wurden zu glitzerndem Schmuck. So hatte ihre ursprüngliche Bedeutung mit der duftenden Erde und Fruchtbarkeit zu tun. Als wunderschöne Halbgöttinnen mit graziösen Tanzbewegungen werden nicht nur sie, sondern sogar ihr Tanz selber als Lebenselixier „Amrit“ (nicht sterben) betrachtet. Sie wurden zu Botinnen, die Nachrichten über große irdische Distanzen und sogar zwischen Himmel und Erde transportieren konnten.

Interessant in diesem Zusammenhang ist sicher die zunehmende wissenschaftliche Erkenntnis, das Wasser tatsächlich Informationen und sogar Emotionen speichern kann, (siehe Dr. Masaru Emoto) was auf die zweite Bedeutung des Wortes „Sarasa“ hinweist: „Sa“ (oder Sahita) bedeutet „voll“ und „Rasa“ bedeutet „Gefühl“, „Geschmack“, „Extrakt“ und „Essenz“. Dieser Begriff ist von höchster Wichtigkeit in der indischen Kunst, vor allem im Tanz. Es ist vergleichbar mit dem Wort „Tarab“ in der arabischen Musik.

Allmählich wurde diese Vorstellung der himmlischen Tänzerinnen immer mehr ausgeschmückt. Das geschah vor allem, nachdem die Dichter das Paradies oder Himmelreich detaillierter als **Indras Hof** beschrieben, es mit Göttern und Göttinnen bevölkerten und die von Brahma erschaffenen Tänzerinnen zur göttlichen Unterhaltung tanzen ließen. Die Anzahl tätiger Apsaras variiert von 7 mal 6000 (in der Mahabharata) bis zu 35

Millionen (Skanda Purana), wovon 1060 wichtig waren. Vielen sind namentlich bekannt. Sie werden in zwei Gruppen klassifiziert: Loulika, weltliche, und Daiviki, himmlische, meistens beauftragt mit dem Ablenken von heiligen und Weisen, die wo möglich in Konkurrenz zu Indra treten könnten. Indra war nämlich selbst durch 100 besondere Opferritualen an die Macht gekommen und fürchtete mächtige Yogis. Er schickt seine Apsaras also in zwei Arten von Fällen auf die Erde: 1.) um Heilige davon abzuhalten, heiliger als er zu werden und 2.) um Schurken daran zu hindern, die Welt zu zerstören.

Im heiligen Buch der darstellenden Künste, dem **Natya Shastra**, wird beschrieben, wie der heilige Bharata Künstler für seine Theatervorführungen sammelt. Apsaras helfen dabei, den weiblichen Aspekt sgn. Lasya, im Tanz und Schauspiel darzustellen und gelten fortan als Ideal für irdische Tänzerinnen. Der berühmte Dichter **Kalidasa** (um 400 n. Chr.) schreibt mehrere wichtige Gedichte und Geschichten über die „Wolkenbotinnen“, z.B. Meghaduta, Shakuntala, und Malavikagnimitram. Diese formten die Basis für ausführliche schauspielerische Darbietungen mit Musik, Gesang und Tanz in Tempeln und Theatern. Es kristallisierten sich Persönlichkeiten der Apsaras heraus. In Wandmalereien, Reliefs und unzähligen Statuen wurden sie abgebildet und gelten, ähnlich der Muse, als Symbol der indischen Kunst schlechthin.

**Urvashi** war die schönste unter den Apsaras. Begleitet von der Musik der Gandharvas, himmlischen Musikern, die mit ekstatischen Melodien die passende Stimmung erzeugten, und dem Klang ihrer eigenen tingelnden Fußglöckchen, berührt sie sogar heute noch die Herzen der irdischen Sterblichen in ihrer Kontemplation. Sie vollführt ihre Arabesquen und Drehungen mit erstaunlicher Geschmeidigkeit und Kraft, elegante Bewegungen ihres agilen Körpers in rhythmischer Verbindung mit raffinierten Schritten. Sie betört die Reihen der zuschauenden Götter, später

auch Königen und heiligen Männern. Die Sonne ist ihr Scheinwerfer, der Mond ihr Verfolger und alle Sterne die berausende Flutlichter im schwindelerregenden kosmischen Bühnenraum. Tautropfen und Nebelschwaden bilden den spektakulären Vorhang. Die Darbietung ist unvergesslich und unbegreiflich. Sie will auf Erden erscheinen um die Menschheit in die Kunst des Tanzes einzuweihen.

Die mythologische Liebesgeschichte Vikramorvasiyam zwischen Urvashi und König Pururavas ist sehr populär bei den Hindus. Es gibt verschiedene Versionen davon, alle gefüllt mit spannenden Komplots und faszinierenden Wendungen. Es gibt moralische Hinweise und es muss ein Happy End geben, damit die Zuschauer inspiriert und motiviert nach Hause gehen.

**Rambha** galt nicht nur als leuchtend schöne Tänzerin, die nachts in voll Ornat unterwegs zu ihrem Auftritt für ihren Liebhaber Nalakubera vom großen Dämonen Ravana (aus Ramayana) verführt wird, sondern auch als Vorbild für Treue und Tugend.

**Tilottama** war unvorstellbar schön in jedem Detail ihres vorzüglichen Körpers, da Brahma sie aus vielen kleinen Kostbarkeiten und schönen Einzelteilen zusammengesetzt hatte. Sie verschlug die Dämonen Sunda und Upasunda.

**Gandhakalis** komplexe und spannende Geschichte hat als Botschaft, dass Tänzerinnen sich sehr präzise an die Vorschriften und Regeln des Tanzes, wie in der Natya Shastra beschrieben, halten sollten. In ihrem Fall hatte sie im Feuer ihrer Tanzvorführung die Grenzen der Tanzfläche überschritten und einen heiligen Mann angerempelt, der sie daraufhin verfluchte. Als Wassermonster musste sie für ihren Fehler büßen, bis sie befreit wurde.

### Eigenschaften

In einem Tanzwettbewerb, wobei zwei Schülerinnen die Kunst ihrer Lehrer unter Beweis stellen müssen, wird die Tänzerin **Malavika** wie folgt beschrieben: „Sie erscheint auf der Bühne in einem fast durchsichtigen Kostüm, das ihren schönen Körper von Kopf bis Fuß vollständig preisgibt. Ihr Gesicht strahlt mit der Pracht des

Herbstmondes, verstärkt durch die Größe ihrer Lotusaugen; ihre Arme sind an den Schultern grazios abgerundet; ihr Busen ist so kompakt, dass ihre prallen Brüste keinen Platz zwischen sich mehr übrig haben; ihre Hüfte sind fein geformt; ihre Taille ist so schlank, dass man sie mit zwei Händen umspannen könnte; das Maß ihres Gesäßes lässt sich nicht kalkulieren; ihre Füße sind schön anzusehen wegen den leicht gekurvten Zehen.“

Aber nicht nur ihr Körper ist perfekt geeignet für den Tanz:

„Die betreffenden Bedeutungen ihrer Darbietung wurden durch ihren Gesten so effektiv übermittelt, dass ihre Körperteile zu sprechen schienen. Ihre Füße hielten fehlerfrei den Takt. Sie identifizierte sich glaubhaft mit ihrer Rolle. Ihre Arm-, Hand- und Fingerbewegungen waren sanft und von gutem Geschmack gekennzeichnet. Durch die aufeinander folgenden Ausdrucksweisen glitt ein Gefühl sanft an der Stelle eines anderen, und doch blieb die unterschwellige Emotion immer die Liebe.“

Wer beim Lesen der Eigenschaften aber gedacht hat, dass das gleichzeitig eine ziemlich präzise Beschreibung einer „Orientalischen Tänzerin“ sein könnte, liegt richtig. Die verbindenden historischen Links via Persien, dem Mesopotamischen Gebiet und weiter nach Ägypten gilt es für uns wiederzuentdecken.

An den Wänden von manchen Tempeln, u.a. in Chidambaram, findet man die 108 Posen der Tänzerinnen, die männlich und weiblicher Ausprägung sein können, als Reliefs an mehreren Wänden abgebildet. Die anmutige dreifach gebeugte Körperhaltung, Tribhanga genannt, ist dabei oft zu sehen. Sie formt u.a. die Basis des Odissi Tanzes in Ost Indien. Weitere Abertausende von Apsaras schmücken unzählige Tempel im Süden und Osten Indiens, in Indonesien, Vietnam, Birma, Kambodscha, Nepal, Tibet, usw.

Der indische Tanz erlebte eine Dekadenz (siehe \*Artikel unten). In den Gebieten, wo jetzt der Islam die vorherrschende Religion ist, sind die Spuren der Apsaras in Stein so gut wie vollständig verschwunden. Aber weise

Kulturrücker haben es immer wieder geschafft, schöne weibliche Wesen, die mit Musik, Tanz und erhebender Moral aber auch Zauber assoziiert werden, die Saqi, die Pari, Engel, Nymphen, Feen und Elfen, mittels Volkserzählungen weiter im kollektiven Bewusstsein zu halten, auch in Zeiten schlimmster Bilderstürme.

Dass wir, die gerade einen neuen Bildersturm erleben, uns verstärkt mit „Fusion“ und „Bollywood-Tänzen“ beschäftigen, kommt also nicht von ungefähr. Bollywood ist die filmische Fortsetzung des Theaters, mit Musical vergleichbar. Im Natya Shastra findet man die 3 Zielsetzungen:

„In unruhigen Zeiten, nach Kriegen und Katastrophen, möchte der Weise Bharata:

1. den Menschen etwas Wunderschönes vor Augen führen,
2. das sie ihre Sorgen vergessen lassen würde, und
3. sie wieder im Einklang mit den kosmischen Gesetzen auf dem richtigen Weg bringen würde.“

Mögen unsere Tänze noch sehr, sehr lange Elixiere für Freude, Glück, Verständnis, Harmonie und Frieden in der Welt bleiben.



Shahrazad ca. 1995 in „Die Geschichte der Lotus“  
Foto: Erich Kramer.

### Ref. Literatur:

- „Apsaras in Indian Dance“ von Projesh Banerjee, 1982, Cosmo Publications Delhi

„The Natya Shastra“ von Bharatamuni, Sri Satguru Publications, Delhi ISBN 81-7030-134-3

\*„Rebirth of the Sacred Dancer“ von Shahrazad, Sept. 2002 Habibi Magazine, thebestofhabibi.com

• [www.shahrazad.de](http://www.shahrazad.de)